

# Das geisteswissenschaftliche Studium der Pflanze als Hilfsmittel für die Kunst einer zeitgemäßen ärztlichen Diagnose

## I. Über den physiologischen Prozeß beim Zustandekommen einer Imagination.

Die Darstellung einer auf geisteswissenschaftliche Forschungsergebnisse gegründeten Botanik kann unter anderem zu der Überzeugung führen, daß die ihr zugrundegelegte Methode der Morphologie ( - Metamorphose und Polarität - ) eine Grundlage abgeben könne auch für die Bewertung der Heilpflanzen. Diese Heilpflanzen müssen dabei zunächst mit den Organen des menschlichen Leibes in Beziehung gebracht werden. Andererseits müssen die für die Krankheiten des Menschen in Frage kommenden Pflanzen auch mit seinen höheren Wesensgliedern, dem Ätherleib, dem Astralleib und dem Ich in Beziehung gebracht werden, sowie auch mit der dreigliederten Wesenheit des Menschen überhaupt, wie sie von Rudolf Steiner anschaulich gemacht wurde.

Es darf daher vielleicht angebracht erscheinen, daß auch der geisteswissenschaftlich orientierte Pflanzenkundler, der nicht Arzt ist, den Versuch macht, im Sinne dessen einiges beizutragen bzw. vom Aspekt des Botanikers zu betrachten, was Rudolf Steiner in so zahlreichen medizinischen und anderen Vorträgen über das geistige Wesen der Pflanze und besonders in dem Buche: „Grundlegendes zu einer Erweiterung der Heilkunst nach geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen“<sup>1</sup> mitteilte. Es ist das nicht gut möglich, ohne auch auf medizinische Belange einzugehen, soweit das einem Laien zusteht; und ohne dabei auch zu verkennen, was eine äußere Medizin auf ihre Art geleistet hat und vor dem Heraufkommen einer spirituellen Weltanschauung leisten konnte und mußte. Ohne „das fleißige und strebsame Erlernen des exoterischen Wissens wird der geisteswissenschaftliche Medizin-Studierende nur ganz konfuse Dinge machen“<sup>2</sup>

Bei der Bewertung der Medizin und besonders ihrer diagnostischen Methoden muß ferner die jeweilige Seelenlage der Menschheit in ihrer geistigen und physischen Entwicklungsgeschichte in Betracht gezogen werden. Vor der heutigen empirischen Wissenschaft gab es eine andere Art zu diagnostizieren und zu heilen. Auf diese muß hier zunächst etwas eingegangen werden, da die Kenntnis ihres Wesens für die neue geisteswissenschaftliche Methode der imaginativen Erkenntnis erforderlich ist. Alle drei Richtungen stehen ja als Weltanschauungen unter sich ebenfalls in einem Metamorphosenzusammenhang. Neben uns Heutigen leben zudem noch eine nicht einmal unbeträchtliche Anzahl von Menschen jener alten Seelenverfassungen, die, weil eben die Konfiguration des Seelisch-Geistigen innig mit der Konfiguration der physischen bzw. ätherischen Leiblichkeit zusammenhängt, oft noch und vielleicht nur durch Heiler alter Art geheilt werden können; da spielt ja auch überall das spezifische Karma mit, wie noch zu zeigen sein wird. Voraussetzung ist dabei natürlich, daß diese Heiler ihre Fähigkeiten noch einem alten, wirklich instinktiven Hellsehen verdanken; das aber - in Konsequenz dessen, was oben über die Metamorphose des Bewußtseins angedeutet wurde - mit der Zeit einmal völlig verschwinden, d.h. untertauchen wird. Das Heraufkommen der empirischen Medizin, überhaupt des Empirismus, hat das früher allen Menschen eignende inspirative Hellsehen in

---

<sup>1</sup>Das von Rudolf Steiner und Ita Wegman inaugurierte und durch den kurz darauf erfolgten Tod des Geistesforschers leider unvollendet gebliebene Vademecum für eine geisteswissenschaftliche Heilkunst (GA 27)

<sup>2</sup>Betonte Rudolf Steiner im Jungmedizinerkurs (GA 316) vom 2. bis 9. 1. 1924 im 4. Vortrag.

das Unterbewußtsein zurückgedrängt, aus dem es erst durch die Methoden der Geisteswissenschaft wieder in das durch die exakten Denk- und Forschungsmethoden der heutigen Naturwissenschaft vorgeschulte Bewußtsein wieder heraufgeholt werden darf. Es vollzieht sich, oder hat sich bereits schon zum Teil eine Veredlung desselben vollzogen. Durch die geisteswissenschaftlichen Methoden kann dann das gewöhnliche, diskursive Denken eine Wandlung zum imaginativen Denken erfahren, was eine Zukunftsnotwendigkeit ist.

Mit bezug auf die menschliche Geistesgeschichte gibt es für alle Zeiten Rückständige und Vorläufer. Für die in Hinsicht auf die heutige Entwicklungslage Rückständigen - womit durchaus kein Werturteil als Mensch irgendwie ausgedrückt sein darf - müßte es nun konsequenterweise nach dem bereits Gesagten so sein, daß sie, wenn sie etwa studieren, also ein Universitätsstudium absolvieren, oder sonstwie im Sinne des Empirismus eine Schulung durchmachen, - man kann ja heute seinen Doktor auch mit dem bloßen Aneignen von Wissen erwerben - ihre atavistischen Fähigkeiten verlieren. So ist es in der Tat auch; ebenso, oder erst recht, wenn man Geisteswissenschaft im Sinne der Höherstufung des Erkenntnisbewußtseins treibt. Es gibt oder gab den Fall, wo Rudolf Steiner einem sehr erfolgreichen Heiler die Teilnahme an den medizinischen Kursen abschlug, weil er damit seine für so viele Menschen so heilsamen Fähigkeiten verlieren würde. (Dieser Heiler konnte aber, so schmerzlich ihm dieser Ausschluß zunächst auch war, mit seinem Karma und seinem Wirken sehr zufrieden sein, er hat mehr Menschen geheilt als mancher Dr. med.). Von einem praktischen Arzt, der seinen Dr. med. hatte und auch der anthroposophischen Bewegung angehörte, der aber trotzdem seinem besonderen Karma gemäß seine instinktiven hellseherischen Fähigkeiten behielt, wird nachher die Rede sein.

Es soll auch nichts gegen Ärzte gesagt sein, die keine „echten Wissenschaftler“ im Sinne der Erarbeitung der empirischen Methode sind, die also nur praktizieren mit dem auf der Hochschule erlernten Wissen und Heilverfahren. Es liegt indessen aber doch nahe zu fragen: Muß nicht auch jetzt beim Heraufbringen der höheren Bewußtseinsstufen die empirische Weltanschauung so untertauchen, wie vorher die alte instinktive Hellsichtigkeit beim Heraufkommen des Intellekt-Bewußtseins? Das ist nun gerade nicht der Fall. Es muß nur zu dem exakten Erfahren und Wissen von der uns umgebenden Natur usw. ein Erfassenlernen der dem physischen Auge nicht sichtbaren geistigen Dinge und Belange hinzukommen, zum Wissen von der Natur ein Wissen vom Geiste, das aber ebenso exakt forschend vorgehen muß, wie die äußere Wissenschaft. Man muß der geistigen Welt ebenso objektiv gegenüber treten können wie der physischen. Und dazu sind die exakten Forschungsmethoden der heutigen Naturwissenschaft durchaus Vorbedingung. Rudolf Steiner hat oft genug betont, daß er nicht glaubt, daß jemand forschend <sup>1</sup> in die geistige Welt eindringen könne, der nicht irgend eine der Disziplinen im exakten Denken und Beobachten durchgemacht habe - wenn auch als Autodidakt - wie sie auf den Universitäten und gleichwertigen Instituten gelernt werden. Das gewöhnliche diskursive Denken ist abstrakt, vom Lebenspozeß abgezogen. Mit dem Heraufkommen der empirischen Wissenschaft mußte das alte Hellsehen untertauchen, weil es nicht abstrakt ist, sondern Leben, Lebensäußerung des Organismus. In den griechischen Sagen, vor allem von Demeter, Pluto, Persephone usw. erscheinen die Bilder für eine dementsprechende okkulte Physiologie. Die (heute längst fällige) imaginative Erkenntnis ist indessen eine direkte Fortsetzung, wenn schon auch eine Metamorphose, des gewöhnlichen Denkens, während der die Fähigkeit des Hellsehens wieder auftaucht. Nicht aber (wie es schon vorkommen kann, wenn nicht alle Reste sozusagen „ausgelebt“ sind) in der alten instinktiven Art, die ein sehr bedenklicher Rückschritt wäre und es zum Teil auch schon geworden ist.

---

<sup>1</sup>Auf andere Weise ist es durchaus möglich, aber nur hellsehtig, nicht forschend!